

ANTON BOLSINGER

Die Naturschönheiten Wildbads und seiner Umgebung

*O Schwarzwald, dein Zauber bleibt ewig und neu,
Drum lieb' ich dich innig, dich lieb ich getreu!*

So singt der 1882 verstorbene Dichter Ludwig Auerbach. Wessen Brust schlägt nicht höher beim Klang dieses bekannten Schwarzwaldliedes! Sehnsucht beschleicht unser Herz, und frohe Wanderlust nach jenen stillen Tälern und freien Höhen ergreift unsere Seele. Worin liegt eigentlich dieser Zauber, den der Schwarzwald immer aufs neue auf den Besucher ausübt? Bietet nicht unsere schwäbische Alb mit ihrer reichen Abwechslung, mit ihren herrlichen Aussichtspunkten, mit ihren Felsen und Höhlen, mit ihren Burgen und Ruinen eben solchen Liebreiz dar? Warum locken immer wieder des Schwarzwalds dunkle Höhen? Sind es die murmelnden Quellen und plätschernden Bächlein, die von allen Hängen herabrieseln? Sind es die sattgrünen Matten, die sie beleben und im Sonnenschein goldig hindurchschimmern durch das dunkle Grün der Tannen? Oder sind es die hochstämmigen Waldesriesen, die mächtigen, lose herumliegenden Felsblöcke, mit Moos überzogen? Immer entdeckt das Auge neue Schönheiten, und ihr Anblick spinnt das träumende Herz in stille Märchen ein.

Wandern wir einmal hinein in eines seiner vielen Täler, die all jenen Liebreiz in einen immergrünen Kranz geflochten, in das anmutige Enztal, wo das von der Natur auch noch mit unvergleichlichen Heilquellen gesegnete Wildbad liegt! Schon die Bahnfahrt von der Goldstadt Pforzheim aus ist genußreich. Dicht neben dem rauschenden, forellenreichen Fluß läuft der Schienenstrang. Nur da und dort verbreitert sich das Tal. Bald kommt von rechts, bald von links ein eilender Bach, um nach kurzem Lauf sein klares Wasser mit dem brausenden Gebirgsfluß zu vereinen. Wie lieblich ist der Blick in diese Täler und Tälchen! Saubere Dörfer und hübsche Marktflecken schmiegten sich an die mit blauschwarzen Tannen geschmückten Bergänge. Bald ist die Endstation erreicht, wir sind in der alten Bäderstadt. Wie manchen faßte schon in seiner Jugend eine stille Sehnsucht nach jenem grünen Tal, „wo durch ihr Felsenbette die Enz sich rauschend drängt“, als er in der Schule den von Uhland besungenen „Überfall im Wildbad“ auswendig lernte! Doch wie gering ist die Zahl derer, die lediglich um seiner Schönheit und seiner waldeinsamen Ruhe willen hieherkommen, wie es das Kleinod des Schwabenlandes eigentlich verdient! Seit fernem Zeiten schon, da Graf Eberhard II., der „Greiner“, der „Rauschebart“, aus Stuttgarts Toren ins Wildbad ritt, „wo heiß ein Quell entspringt, der Sieche heilt und kräftigt, der Greise wieder jünger“, ist unser Kurort fast ausschließlich ein Bad für Kranke geblieben. Und das mit Unrecht! Denn auch landschaftliche Reize fehlen ihm in keiner Weise. Im Gegenteil! Wer Wildbad und seine Umgebung näher

kennen lernt, der muß es lieb gewinnen und wird immer wieder nach diesem reichgesegneten Ort zurückkehren. Vielfach wird ja behauptet, bei der Teilung des Schwarzwaldgebietes sei auf Baden der schönere und malerische Teil, auf Württemberg der praktischere und ergiebigere gefallen. Dies mag mit einer gewissen Einschränkung zutreffen. Doch wo tritt der Charakter der Schwarzwaldlandschaft am ausgeprägtesten hervor? Sind es nicht jene Täler, durch die ein schäumendes Gebirgswasser braust? Zählt nicht auch das in den Nordrand des alten Waldgebirges eingebettete Enztal dazu? Ist es nicht das schwäbische Wildbad, diese freundliche, schmucke Bäderstadt mit ihrem anheimelnden Charakter und der schlichten Größe ihrer landschaftlichen Umgebung, die so malerisch in jenem engen Tale liegt? Wen sollte dieses Stückchen Erde nicht entzücken, das die Natur derart bevorzugt hat, daß sie es neben heilkräftigem Wasser und reiner, ozonreicher Luft noch mit einem Schönheitsgürtel schmückte, der diese Heilstätte zum Wundergarten verwandelte! Mitten im dunklen Tannenrevier zwischen den Höhenzügen des Meistern gen Osten und dem stattlichen Sommer- und Eiberg gen Westen eingebettet, durchrauscht von der munter plätschernden Enz, zieht sich die Stadt von Südwest nach Nordost hin. In ihrem Mittelpunkt befindet sich der Kurplatz, an den sich das große Badgebäude — Eberhardsbad — anschließt. Unweit davon steht die Trinkhalle. Von hier aus führt eine herrliche Buchen-, Linden- und Kastanienallee, die sogenannte Enzpromenade, rechts und links der schäumenden Enz entlang bis zum Windhof,

einer vielaufgesuchten Gastwirtschaft. Uralte Hagebuchen breiten ihr schützendes Dach aus. Wohlgepflegte Spazierwege sind zu beiden Seiten der silberigen Enz angelegt, und bequeme Sitze und Bänke laden zu Rast und Ruhe ein. Versteckt unter schattigem Laubgehege grüßen kleine Hütten herab, die Schutz bei Regen gewähren. Überall tritt der Granit zutage und bildet malerische Felsgruppen. Ja selbst der steile Abhang der Karlsberganlagen ist mit unzähligen, in wilder Verworrenheit herumliegenden Felsstrümmern bedeckt. Kleine Brunnlein spenden kühlen Labetrunk. Grüne Matten, die klare Bächlein murmelnd durcheilen, ziehen sich am Bergeshang hin. Mächtige Tannen spenden kühlenden Schatten, und dazwischen rauscht die Enz ihr naturfrisches Lied.

Wer fühlte sich da nicht angezogen von dem bezaubernden Reiz, den dieser einzigartige Naturpark in sich birgt! Wen lockten nicht diese süßen Träumewinkel und wer lauschte nicht gern dem uralten Lied der sich durch dieses kleine Eden hindurchschlängelnden Enz!

Doch das schönheitsdurstige Auge begnügt sich nicht allein mit dem Genuß, den ihm dieses Tales Niederung so verführerisch bietet. Es sucht die Schranken zu überwinden, welche die Natur ihm gezogen zu haben scheint. Der Blick dringt bald zum Waldessaum empor, wo er froh und frei über die waldumrahmte Stadt schweifen kann. Ein herrliches Bild bietet sich von den verschiedenen Wegen, die zu den Bergeshöhen führen, vor allem, wenn die Natur aus dem starren Winterschlaf aufwacht, und sich die alte Badestadt



Phot. C. Blumenthal

Wildbad mit Sommerberg

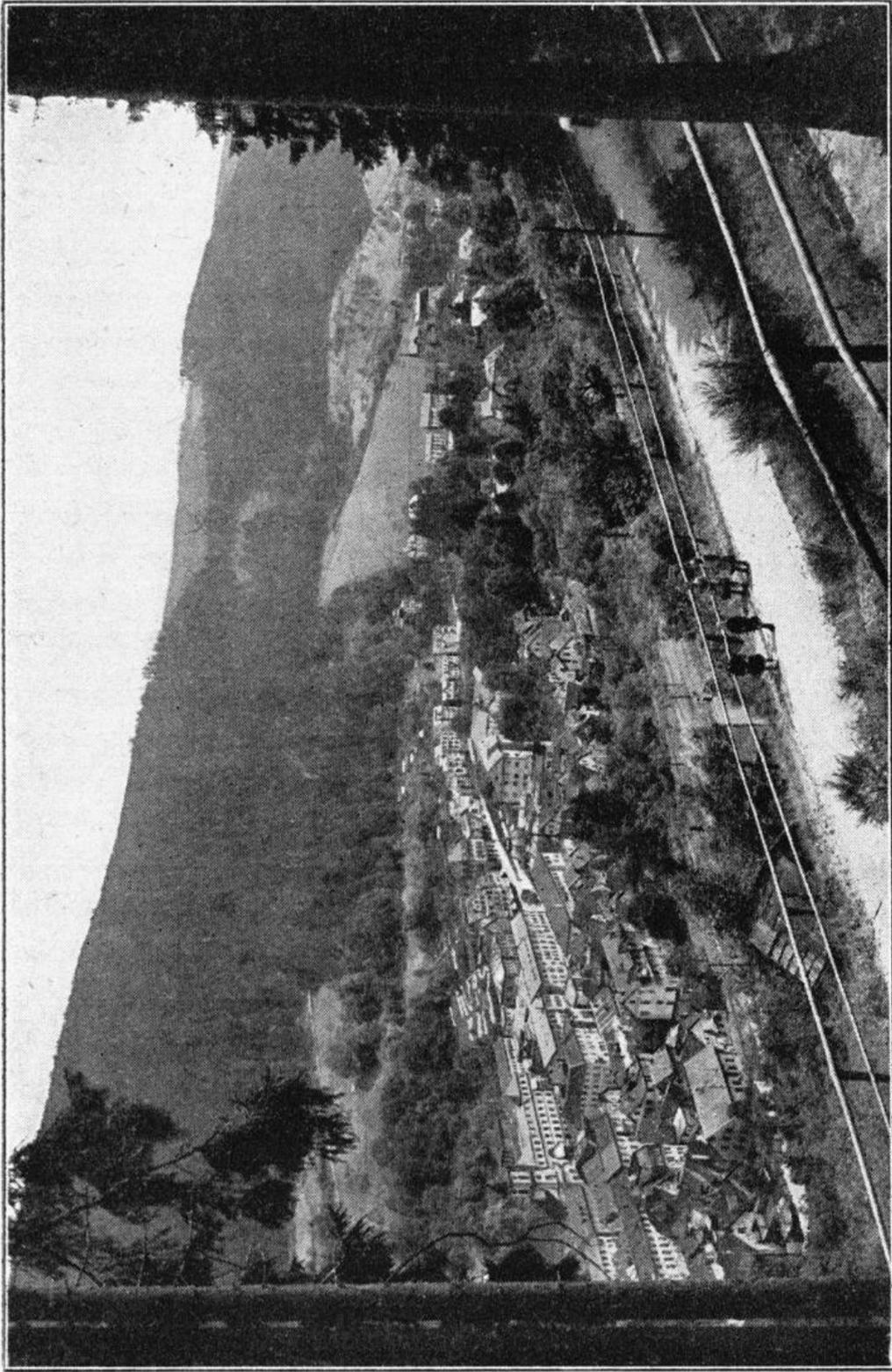
zum Empfang ihrer Gäste rüstet. Wie eine Braut mit Kranz und Schleier, erstrahlt sie dann im holden Festesglanz. Aber auch dann ist der Anblick bezaubernd, wenn sie in winterlicher Märchenschönheit in einen Dornröschenschlaf versunken ruht.

Doch höher, immer höher zieht es uns hinan. Zum Hochwald führt unser Weg, zu einsam stiller Pracht. Wie beruhigend klingt das Rauschen der hehren, mächtigen Tannen! Gebannt bleiben wir plötzlich stehen. Durch eine Waldlichtung schauen wir ein entzückendes Bild, Zu unseren Füßen ruht die enddurchrauschte Stadt. Heiteres Gemurmel tönt an unser Ohr. Von ferne grüßt unser Nachbarort Calmbach, der so friedlich in die Waldeinsamkeit eingebettet ist. Nach wenigen Minuten zeigt sich wieder ein neuer Durchblick, bis wir endlich die Hochebene erreichen. Seit die Höhen des Sommerbergs durch eine Drahtseilbahn auch fußkranken Gästen erschlossen sind, bietet sich den Besuchern Wildbads ein nicht hoch genug zu schätzender Vorteil: der tägliche Genuß der Wälder und Bergeshöhen. Wildbad wurde Luftkurort. Das Jahr 1908 brachte den Bund zwischen den beiden Heilfaktoren Wasser und Luft zustande, den bereits 1873 der damalige Ortspfarrer Bartholomaei anlässlich der Enthüllung der Fahne des hiesigen Kriegervereins, bei Erklärung des auf ihr eingestickten Stadtwappens (im roten Felde zwei Tannen auf grünem Boden und zwischen ihnen ein Wasser) andeutete: „Die Tannen und die Heilquellen, das Wasser und die Wälder — diese zusammen machen das Wildbad“. Hier oben, wo zwischen bemoosten Riesenblöcken und himmelanstreben-

den Bäumen frische Bächlein rauschen, weichen die Alltagsorgen, die auf der Seele lasten. Nur gute Geister hausen hier und spenden göttlichen Frieden. Man spürt die heilende Kraft, wenn das jauchzende Lied der rauschenden Wipfel an unser Ohr dringt. Wie ein Choral klingt es durch den Dom. Ein zweiter Heilquell sprudelt dort, der Seelenwunden mit kühlendem Balsam lindert und heilt. Ruhe atmet ringsum der Wald und bricht der Müdigkeit Bann. Ein Raunen und Rauschen zieht durch die Gipfel, im kranken Herzen neuen Lebensmut weckend. Das heimliche Singen und Klingeln, wie macht es die Seele frei! Mit Adlerschwingen erhebt sie sich ins lichte Sonnenreich. In bunter Mannigfaltigkeit wechseln die Bilder. Der Weg führt bald in geheimnisvolles Waldesdunkel, wo dichtes Nadelholz steht, bald sind es lichte Föhren oder leuchtende Buchen, die uns freundlich grüßen. Und mitten im dichtverworrenen Forst taucht eine grüne Waldwiese auf, mit Blümlein bunt besät, Brombeeren umrankt. Überall in dieser Herrlichkeit herrscht hehres Schweigen. Nur das heitere Spiel der Sonnenstrahlen belebt die Wildnis, und vom Winde leis bewegt flüstern die Waldesriesen zu süßem Schlummer ihr Abendlied. Welch ein seliges Rasten in dieser großen Einsamkeit, die uns voll Andacht stimmt!

Doch welche Wonne und Lust erst, hier oben zu wandern, wenn der Wald seine balsamischen Düfte aushaucht und kühle Labung spendet! Meilen und Meilen legen wir auf dieser wundersamen Hochebene zurück und werden nicht müde, zu schauen und zu staunen. Wer aber wahre Erholung auf diesen ausgedehnten

Höhen finden will, der muß dieses Gut schrittweise erobern, insbesondere auch sich an dem eigenartig reichen Pflanzenleben des Schwarzwaldes erfreuen und erheben. Es ist die Flora der mittleren Bergregion. Da steht ein Heer der verschiedenartigsten Farnkräuter; dort wogt ein Meer der gelben Blüten des Besenginsters. Und hier ladet die üppig wuchernde Heidelbeere zum Genusse ein, und daneben läßt der rote Fingerhut seine Glocken im Winde spielen. Bietet schon die einzelne Pflanze einen prächtigen Anblick, so ist der Eindruck, den eine ganze Strecke auf uns macht, auf der sie zu Tausenden steht, überwältigend. Und dann der ganze Reichtum an Algen, Pilzen und Flechten, die den Waldgrund schmücken! Einen besonderen Schmuck noch bildet eine als Ziergesträuch viel verwendete Pflanze, die Stechpalme mit ihren leuchtenden Früchten. Eine botanische Seltenheit ist eine solche, die als Baum von 8 m Höhe vor Dennach steht. Dieser Ort im hiesigen Bezirk wird auch gern wegen seines Aussichtsturmes besucht. Eine weitere Naturmerkwürdigkeit ist die im nahen Rollwassertal stehende „große Tanne“, der größte Baum des nördlichen Schwarzwaldes. Er hat eine Höhe von 40 m, einen Umfang von 4,65 m und einen Kubikinhalte von 25 Festmetern. Was uns jedoch besonders in Staunen setzt, ist die seltsame Bildung seiner Äste, die sich als neue Stämme wieder nach oben winden und wie treue Söhne um den Ahnen sich stellen im Kampf gegen Wind und Wetter. Die gesuchteste Stelle für den Natur- und Pflanzenfreund ist das große Hochmoor, das sich zwischen dem Brotenautal und dem



Phot. C. Blumenthal

Wildbad, Blick vom Panoramaweg

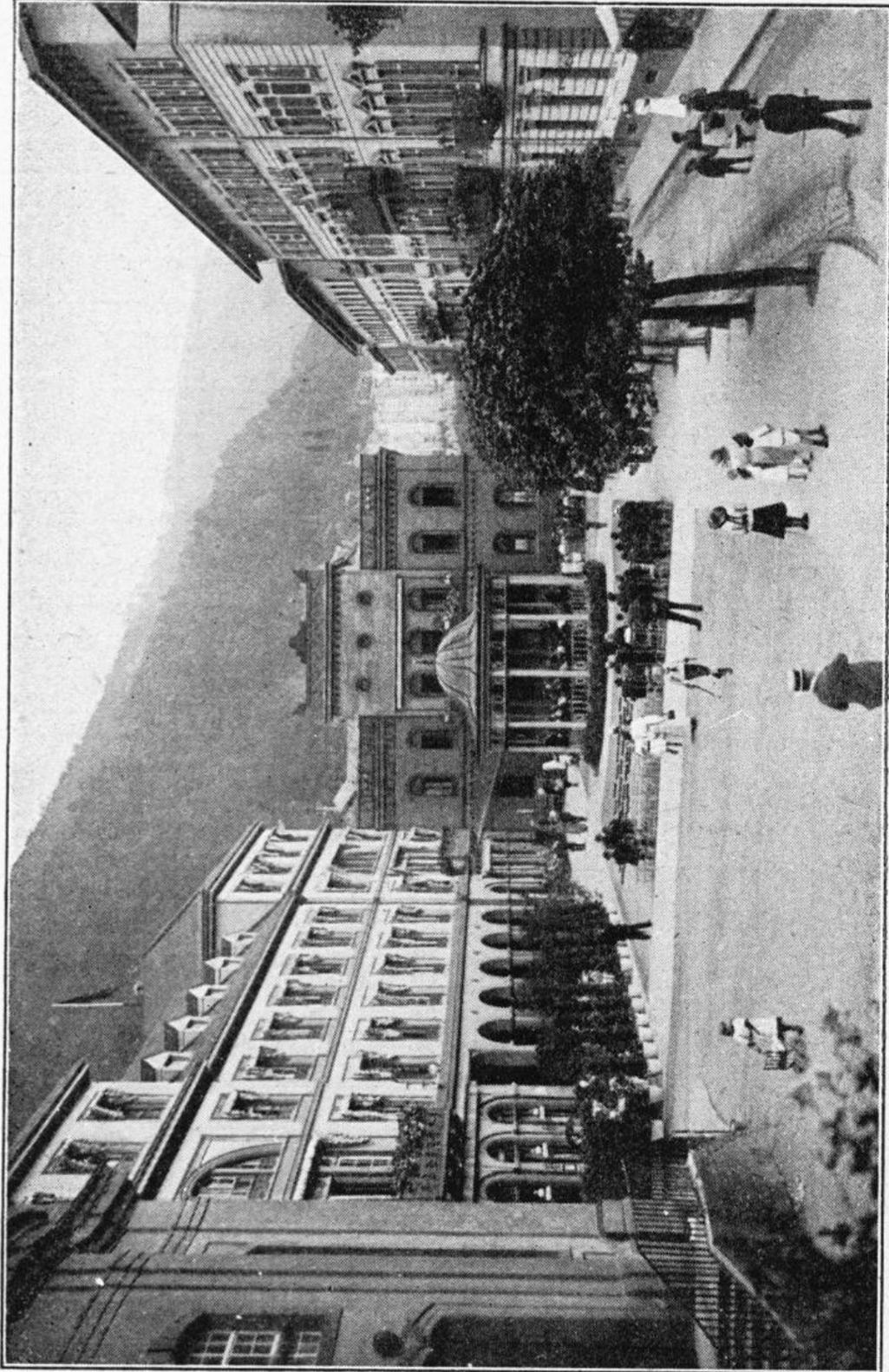
Rotwasser auf der Ebene des Hornbergs ausdehnt und dessen Mittelpunkt der sagenumspinnene Hochmoorsee — Hornsee (auch Wildsee genannt) — ist. Einsamkeit, Totenstille ringsum! Kein Lebewesen wohnt in ihm. Düstere Legföhren und knorrige Birken umgürten sein dunkles Gewand. Und dennoch läßt sich diesem melancholisch stimmenden Bergsee ein ganz besonderer Reiz abgewinnen, wenn drohende Gewitterwolken am Himmel dahinziehen oder der Abend sein Schattenspiel beginnt.

Das Ziel vieler unserer Sommergäste, schöne Aussichtspunkte zu finden, ist jedoch nur für solche erreichbar, die sich vor tüchtigen Fußtouren nicht scheuen. Wohl finden sich in der Nähe zahlreiche anmutige Durchblicke auf das Tal und die Landschaft hinab. Doch die Stellen, die eine Fernsicht gestatten, sind gezählt. Der beliebteste Aussichtspunkt ist der „Hohlohkopf“ mit dem Kaiser Wilhelmsturm (990 m). Ein Blick von hier wird uns stets in Erinnerung bleiben — ein Ozean von Bäumen, soweit unser Auge schaut. In weiter Ferne erscheint die Schwäbische Alb, und bis zum silberschimmernden Rheinstrom schweift trunken der Blick. Die Einheit der Farbe, die Schönheit des klarblauen Himmels, das alles formt eine Szenerie von unvergleichlichem Liebreiz. Nicht weit davon liegt auf dieser einsamen Hochebene zwischen verkrümmten Legföhren der großenteils verschiffte Hohlohsee (982 m). Vom Hohlohturm führt ein Weg über die Prinzenhütte zum „Großen Latschigfelsen“, von wo man einen schönen Blick in das tiefe, waldumrahmte Murgtal hat. Noch schöner ist die Aussicht

von der nördlichen Spitze des Hohlohrückens, der „Teufelsmühle“ (895 m), von deren Aussichtsturm die ganze Kette der Vogesen sichtbar ist. Leichter und bequemer zu erreichen, von Wildbad aber weiter entfernt, ist die ebenfalls lohnende „Schwanner Warte“ (477 m), eine Stunde von der Station Rotenbach entfernt. Eine hübsche Fernsicht auf die Herrenalber Berge und die Rheintalebene ergötzt das Auge. Zur Linken zeigt sich der „Karlsruher Turm“ auf dem Mahlberg (611 m). Nicht zu versäumen ist der Besuch des „Büchenbronner Aussichtsturms“ auf dem Eichberg (1½ Stunden von der Haltestelle Engelsbrand). Von dem 25 m hohen eisernen Turm hat man eine hübsche Rundsicht auf die Schwarzwaldhöhen und die Albkette. So findet der rüstige Fußgänger in den prachtvollen Waldungen, die sich meilenweit ausdehnen, Naturgenüsse seltener Art, die Körper und Geist erfrischen.

Ganz besonderen Reiz üben auf den Naturfreund die vielen lebenslustigen Waldbäche und eilenden Fließchen aus, welche die einzelnen Talgründe in der Umgebung Wildbads durchrieseln. Da ist der Kegelbach, der aus dem Hochmoor kommt, das ihm das Leben geschenkt, sich über riesige Felsblöcke stürzt und zum Tale drängt. Von den saftiggrünen Ufern, die den echten Sohn der Wildnis bei Sprollenhaus, einer Parzelle Wildbads, begrüßen, flüchtet er wieder in den Wald. Doch bald hat seine ungebundene Freiheit ein Ende. Seine Schwester, die eilende Enz, nimmt bei der Sprollenmühle sein klares Wasser auf. Von dort enztaufwärts gelangt man nach $\frac{3}{4}$ stündiger Wanderung

nach dem vielbesuchten Luftkurort Enzklösterle. In dessen Nähe bei Gompelscheuer treten oberhalb des Poppelsees die Enzquellen zutage. Vom Kegelbach durch eine breite Gebirgsmasse, die „Wanne“ getrennt, ergießt sich das Rollwasser beim Lautenhof in die Enz. In der Nähe der „Grünhütte“ (839 m), einer gern aufgesuchten Waldschenke, steht seine Wiege. Schon lange hört man das Rauschen des Wassers, ehe man die Stelle erreicht, wo der Bach, hochaufschäumend vor Lebensfreude, das Licht der Welt begrüßt. Nach einem 4 km langen Lauf erreicht er die Stelle des Tales, wo die „große Tanne“ emporragt. Ein kleines, aber nicht weniger anziehendes Tälchen schneidet zwischen dem Güters- und Sommerberg ein. Ein unscheinbares, doch recht munteres Wässerchen, der Gütersbach, ist darin eingebettet. Wie eine Burg thront oben der Hochwiesehof über dem sich der Enz zu rasch erweiternden Tal, bis zu dessen Eingang die Stadt Wildbad sich ausdehnt. In der Nähe des Bahnhofs bei der Drehscheibe mündet der Rennbach in die Enz, nachdem er das jetzt einen Stadtteil bildende, hübsche Tal in raschem Lauf durchheilt hat. Zu seiner Rechten erhebt sich der Sommerberg, links der Eiberg. Damit schließt die Reihe der kleinen Wasseradern, die der Wildbader Landschaft etwas froh Belebendes verleihen. Durch den Eiberg von der Enz getrennt und mit ihr parallel fließend ergießt sich die Eyach bei Rotenbach, wo sich das bedeutendste Sägewerk des Landes befindet, in die Enz. In diesem an Schönheiten so reichen Tal liegt die „Eyachmühle“, in der müde Wanderer gerne Einkehr halten. Von hier aus führt der Weg zur



Wildbad, Kurplatz

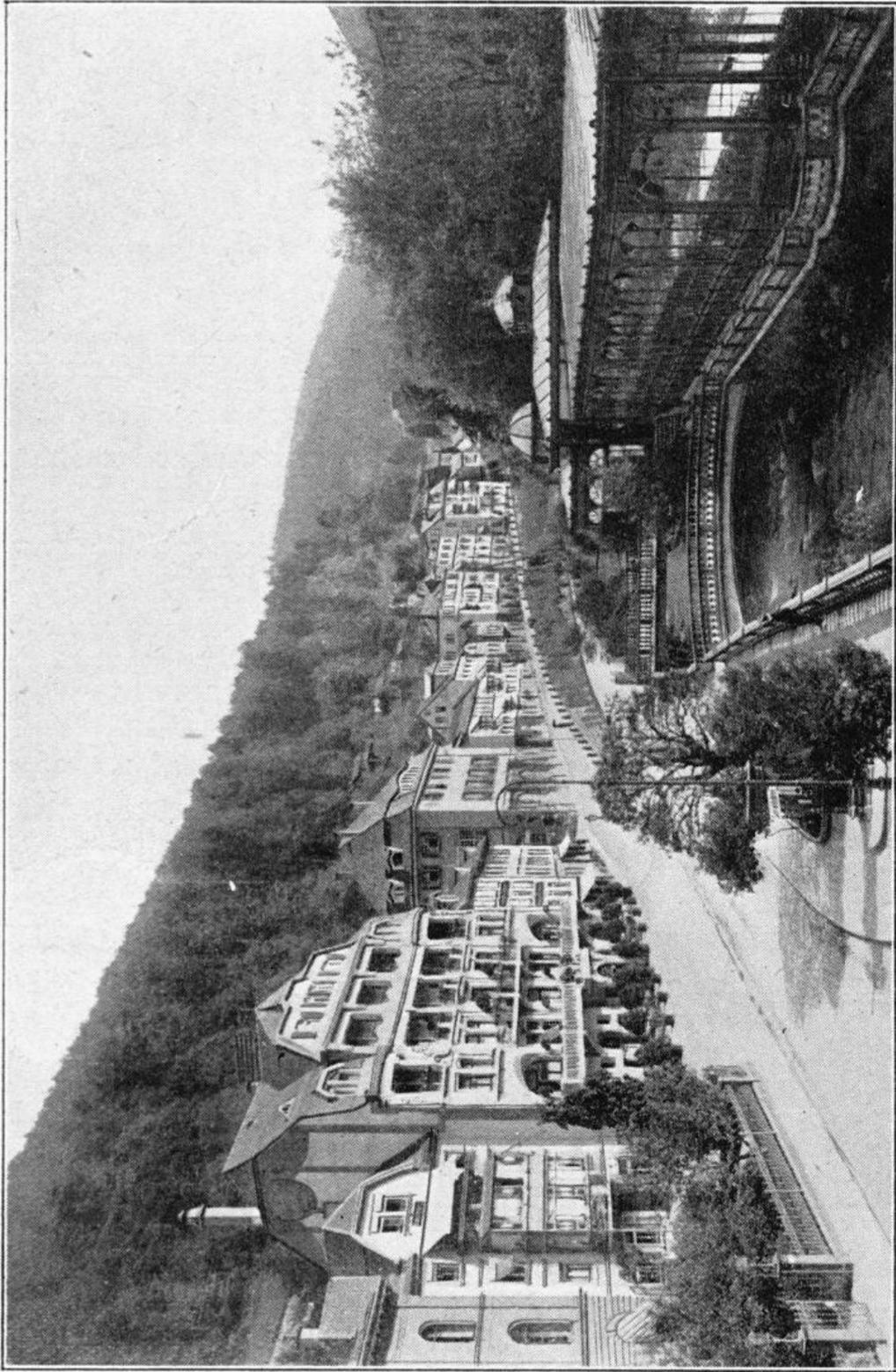
Phot. C. Blumenthal

Linken an der Ruine Lehmannshof, in deren Nähe die württembergisch-badische Grenze verläuft, vorbei in das einsame Dürreych und in das Brotenautal. Ein steil ansteigender Weg zur Rechten bringt uns in das saubere, hübschgelegene Dorf Dobel, einem weitberühmten Luftkurort. Von dessen Aussichtspunkt „Signalstein“ hat man einen herrlichen Ausblick. Bei klarem Wetter erglänzt in der Ferne wie ein silbernes Band unser lieber Vater Rhein. Von Dobel erreicht man bald durch den schattigen Wald das liebliche Albtal. Ganz idyllisch liegt hier das anziehende Herrenalb mit den altersgrauen Resten des ehemaligen Zisterzienserklosters, ein gesuchter Sommeraufenthalt. Eine Stunde talabwärts erheben sich stolz die noch gut erhaltenen Ruinen des einstigen Frauenklosters Frauenalb, deren Besichtigung überaus lohnend ist.

Wer einsame Wege sucht, steige auf den mit hochragenden Föhren bedeckten, langgestreckten Höhenzug des „Meistern“ am rechten Ufer der Enz, an dessen Fuß die Thermalquellen entspringen, die schon Tausenden Linderung ihrer Schmerzen und Heilung ihrer Gebrechen gebracht. Ein prächtiger Spazierweg zieht sich am Waldessaum hin. Besonders schön ist der Blick auf die 100 m tiefer gelegene Stadt von der „Fünfwegscheid“ aus, von wo verschiedene Wege zur Hochebene führen. Auf ihr finden wir den „Riesenstein“, eine in die Erde eingesenkte Steinplatte, unter der nach der Sage ein Riese begraben liegt. Auf einem quer über den Kamm führenden Weg gelangt man in das abgelegene, aber sehr schöne Kleinental. Eine Wanderung durch dieses einsame Tal zählt zu den

schönsten in der prächtigen Umgebung Wildbads. Ein kleines Märchenreich ist da verborgen. Rauchgeschwärzt steht hier der Köhler bei seinem Meiler, den er mit wachsamem Auge prüft. Vor der Hütte tummeln sich seine Kinder, echte Waldmenschen, die glücklich und zufrieden in diesem Winkel leben. Vom Kleinenzhof, einem beliebten Gasthaus, geht es flußaufwärts an der Agenbacher Säge vorbei zur „Rehmühle“, einer Wirtschaft, die als Standquartier des Königs von Württemberg bei der Auerhahnjagd diente. Von der am linken Berghang 100 m über der Talsohle sich erhebenden Burg Vautsberg - Vogtsberg (Fautsburg) sind nur wenige Mauerreste noch vorhanden, die auf mächtigen Grundfelsen aufgesetzt sind. Ein dem Zerfall entgegengehender viereckiger Turm ragt noch drohend empor. Um das Jahr 1561 wurde der Reformator Johannes Brenz mit dieser weltabgelegenen Burg belehnt, von wo aus er wohl den Schwarzwald reformierte. Eine weitere lohnende Partie ist der Weg oberhalb des Kleinenzhofs durch den „Eisengrund“ über Würzbach — Rötenbach nach dem von Viktor von Scheffel besungenen kleinsten württembergischen Städtchen Zavelstein (263 Einwohner) mit seiner Veste. Diese Burg, deren malerische Trümmer noch heute gut erhalten sind, war einst Zufluchtsort Graf Eberhard des Greiners, als er 1367 beim Überfall im Wildbad vor den Schleglern fliehen mußte. Von der efeumrankten Bergruine, insbesondere von deren hohem Bergfried aus, hat man einen hübschen Blick auf verschiedene Ortschaften und bis zu den blauen Bergzügen der Schwäbischen Alb. Einen Haupt-

anziehungspunkt bilden die Wiesen hinter der Burg im März, wenn sie mit Tausenden von Blüten des Krokus übersät sind. Ein einzigartiges, farbenbuntes Bild schauen wir da. Am Fuß des Berges liegt das am gleichnamigen forellenreichen Fließchen gelegene Bad Teinach mit seinen berühmten Mineralquellen, die das bekannte Tafelwasser (Hirschquelle) liefern. Unweit davon liegt das gewerbereiche Calw. Folgen wir vom Kleinenhof der Kleinenz abwärts durch das reizende Tal, so gelangen wir nach dem anmutig in einer Talweitung am Zusammenfluß der großen und kleinen Enz liegenden Ort Calmbach. Hier ist der Ausgangspunkt für einen nicht minder schönen Ausflug in das liebliche Nagoldtal nach Bad Liebenzell, das gleich Wildbad auch Thermen (oberes und unteres Bad 23⁰, „Kleinwildbad“ 27⁰) besitzt. Von dem Turm der über der Stadt aufragenden Burgruine erblicken wir ein herrliches Landschaftsbild. Auch der 1^{1/2} Stunden entfernte Luftkurort Hirsau hat eine reizvolle Lage. Die schönen, imposanten Überreste der ehemaligen Benediktinerabtei liegen auf einer kleinen Anhöhe im Tal und gewähren einen malerischen Anblick. Im Innern der Ruine des 1592 von Herzog Ludwig erbauten Jagdschlusses ragt die von Uhland besungene Ulme hervor. In der Nähe von Calmbach stand eine Burg, das sogenannte „Schlöble“. Doch fehlen heute jegliche Spuren. Ebenso ist von der Ruine Eiberg nichts mehr zu sehen. Die besterhaltene Burgruine im Umkreis von 12 km um Wildbad ist das alte Schloß von Neuenbürg, das auf einem in die Mitte des Enztales vorspringenden Bergrücken steht. Neben seinen ma-



Phot. C. Blumenthal

Widdbad, Olgastraße

lerischen Überresten finden wir ein zweites Schloß (jetzt Forst- und Finanzamt), das um 1558 von Herzog Christoph erbaut wurde. Beide Burgen waren durch Mauern und Zwinger zu einer starken Befestigung verbunden. Gerade gegenüber liegt im Stadtwald „Hinterer Berg“ auf der linken Enztalseite gegen Süden die sogenannte Waldenburg auf steiler Höhe. Etwas weiter oben auf dem Bergvorsprung zwischen dem Eselsbach- und Rotenbachtälchen in der Nähe der Station Rotenbach liegt die Burgruine Straubenhardt oder Strubenhard (Struvenhardt), von deren Wällen aus die „Martinsvögel“, die Besitzer der starken Veste, im Bunde mit dem Grafen von Eberstein und Wolf von Wunnenstein dem Grafen Eberhard den unliebsamen Besuch im Wildbad abstatteten.

So finden wir in der Umgebung überall Naturschönheiten und historische Stätten, die wie geschaffen sind, die Heimatliebe zu wecken und zu fördern. Müssen daher nicht neben den altberühmten Heilquellen auch die herrlichen jahrhundertealten Schwarzwaldtannen, das Wahrzeichen Wildbads, immer neue Besucher anlocken? Wohl ist die Wildbader Talandschaft von schlichter Art, doch man spürt überall das Anheimelnde, das einen besonderen Reiz ausübt. Der Hauptvorteil liegt aber darin, daß seine Naturschönheiten so leicht zugänglich gemacht sind durch zahlreiche und schön angelegte Wege, so daß die ganze Landschaft gleichsam zu einem großen natürlichen Park geworden ist, in dem man in behaglicher Muße bei erfrischender Kühle Herz und Sinn erquicken kann. Ja, noch mehr, in jedes Fenster grüßen Wald und Wiese und dringt

das wohlige Rauschen des brausenden Wildbachs. Immer wieder fesseln neue Reize in diesem schönen Tal. Der Grund unseres Wiederkommens ist daher wohl in den natürlichen Verhältnissen zu suchen, in der reinen Luft, die balsamisch dem Tann entströmt und die wir mit Wohlbehagen atmen, und in der stillen Anmut des Landschaftsbildes, das sich vor uns ausbreitet.

Darum heraus, ihr Städter, aus eurer Mauern dumpfer Enge, aus dem Gewühl und Geräusch des Alltags! Im Schwarzwald werdet ihr sie finden, die wahre Herzensfreude, den Frieden. Ein lauschigstilles Tal, in dem aus geheimnisvollen Tiefen heiße Quellen quirlen, ladet euch ein zu süßem Rasten, und herrliche Wälder voll majestätischer Pracht locken auf stolze Höhen. Es ist das vielbesungene Wildbad, dessen Name schon über alle Grenzen gedrungen, dieser stille Erdenfleck, der aufs neue euch ruft, um neue Schönheit euch zu künden, wie nur Natur sie zu schenken vermag.

